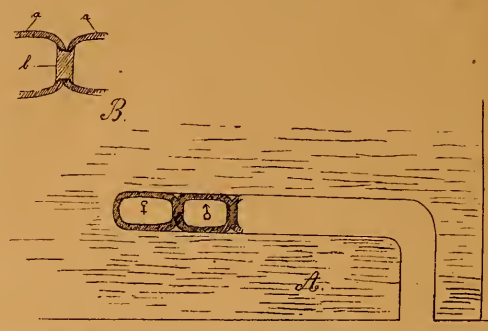
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gerade in die Wand, bog dann fast rechtwinklig nach links um, und lief dann etwas schräg nach unten, etwa 10 cm parallel mit der Wand. Im hinteren Teile der Röhre befanden sich zwei Zellen. Sie sind aus Lehm verfertigt. Die ♀-Zelle ist 16 mm lang und $8^1/_2$ mm breit, die ♂-Zelle 16 mm lang und 10 mm breit (Außenmaße). Die Zellenwände der ♀-Zelle sind 1 mm, die der ♂-Zelle nicht ganz 2 mm dick. Die Form ist länglichrund (eichelförmig). Wie schon erwähnt, sind keine Blattausschnitte als Baumaterial benutzt, sondern nur eine lehmige Masse. Die Wände sind innen geglättet, sehr fest und dauerhaft. Das Innerste der Zelle wird ausgefüllt von einem bräunlichen, häutigen Cocon, in dem sich die vollständig entwickelte Biene befand, und zwar lag in der hinteren Zelle ein ♀, in der vorderen ein ♂. Bemerkenswert ist der Verschluß der einzelnen Zelle. Sie wird nämlich mit einem Lehmpfropfen verschlossen. Dieser Lehmpfropfen bildet zugleich den Boden der folgenden Zelle. Die Zellen scheinen gleichsam auf den Pfropfen geschoben. Nach dem Innern einer jeden Zelle erweitert sich der Verschluß plötzlich tellerförmig und bildet so den Deckel der einen und den Boden der folgenden Zelle. Man kann wohl den Ausdruck gebrauchen, die Zellen sind mit einander vernietet. Die Ränder der Zellenwände sind etwas umgebogen und legen sich so dicht an den Lehmpfropfen. Wie der Verschluß etwa aussieht, ist aus der Abbildung zu ersehen.

Die zweite Zelle zeigt oben denselben Verschluß und den Anfang einer dritten Zelle. Der Bau ist also nicht vollendet worden. Auch die Eingangsröhre ist nicht zugemauert.

Vergleichen wir das hier beschriebene Nest mit einem aus Blattstücken herge-



A. Nestbau von *Megachile ericetorum* Lep. (von oben gesehen). — B. Verbindung zweier Zellen durch den Verschlußpfropfen b. (schematisch).

stellten, so zeigt sich, daß beide nach einem Plane gebaut sind. (Linienbau! Verbindung der einzelnen Zellen!)

Die Verschiedenheit des Baumaterials bedingte dagegen eine verschiedene Bearbeitung desselben. Hier das Mauern — dort das Tapezieren. In der Anlage des Nestes stimmt also *Megachile ericetorum* mit den blattschneidenden *Megachile*-Arten überein (Linienbau!), in der Bauart (Lehmbau!) nähert sie sich den Arten des Subgenus *Chalicodoma* Lep., die ihre Nester auch aus Mörtel bauen. Während aber *Megachile ericetorum* Lep. einen Linienbau anfertigt, baut *Chalicodoma* einen vielzelligen Freibau, *Megachile ericetorum* Lep. bildet (biologisch) somit einen guten Übergang von den blattschneidenden *Megachilen* zum Subgenus *Chalicodoma* Lep.

Kleinere Original-Mitteilungen.

Wie ich meinen neuen *Troglorhynchus* fand.

Mein Freund Flach (Verfasser der Bestimmungstabellen der Trichopterygiden) und ich sammelten im Juni d. Js. am Monte Conero (Mittelitalien). Circa 600 m hoch barg er unter abgefallenem Laub von verschiedenen Ilexarten sehr gute Siebtiere. *Cephennium apicalle* Reitt. vertrat, was Individuenanzahl anbelangt, die *Bathyseia Erteri* Reitt. in Süddalmatien. *Notiophilus Bythinus* und *Leptomastax* waren auch vertreten, und so siebten wir fleißig. Da fand ich in meinem Siebicht einen toten *Troglorhynchus*, den ich für *latirostris* Barg. hielt. Trotz aller Aufmerksamkeit gelang es mir nicht, ein lebendes Stück zu finden. Schon müde von dem vielen Schütteln, und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

da auch schon Dämmerung eingetreten war, ruhte ich ein wenig aus und schob gedankenlos die Laubschichten von mir weg. Unwillkürlich richtete ich meinen Blick auf die bloßgelegte Stelle; da bemerkte ich, wie sich langsam ein Rüsselkäfer aus den Wurzeln herauskrabbelte, und war sehr erfreut, in demselben einen Genossen des toten *Troglorhynchus* gefunden zu haben. So fing ich später (innerhalb acht Tagen) noch weitere sieben Exemplare und möchte über deren Vorkommen behaupten, daß sie tagsüber in den fest verwachsenen Laub- und Wurzelschichten leben, und abends, wahrscheinlich zur Begattung, unter den losen Laubschichten hervorkriechen. Flach fing später zwei Exemplare im Siebicht, das er des abends eingetragen hatte, und benannte mittlerweile, nach genaueren Untersuchungen, den *Troglorhynchus: Hummleri.* Die Art ist umso interessanter, als sie nach Daniel ein neues Subgenus abgeben wird, da sie winzig kleine, schwarze Augen besitzt, die nur schwach hervorspringen und aus acht undeutlichen Ocellen bestehen.

Paganetti-Hummler (Klosterneuburg bei Wien).

Über Nematiden-Larven.

In meiner analytischen Tabelle der bisher beschriebenen *Chalastogastra*-Larven habe ich geglaubt, sub No. 64 die *Croesus*-Larven von den Larven der übrigen Nematiden dadurch unterscheiden zu können, daß die ersteren zwischen den Abdominalbeinen blasige Drüsen besitzen, die den letzteren fehlen. Brischke hat nie an anderen Larven als an denen der *Croesus*-Arten solche blasige Drüsen beobachtet; und auch von irgend welcher anderen Seite ist mir nichts bekannt geworden, daß man an irgend einer anderen Larve derartige Gebilde gesehen hätte. Gleichwohl beruht diese Unterscheidung auf einem Irrtum. Ich bin heute überzeugt, daß sämtliche Nematidenlarven durch dies auffällige Merkmal ausgezeichnet sind; nur scheinen dieselben bei den *Croesus*-Arten größer und leichter wahrnehmbar zu sein. Bei der Larve von *Croesus septentrionalis* L. ist die Blase viel länger als die Abdominalbeine, über der Basis etwa bis zur halben Beinlänge schnell erweitert und von da an lang kegelförmig verjüngt, während ich dieselbe bei anderen Nematiden-Larven nur als schmales Zäpfchen oder als einfachen Sack habe hervorragen gesehen, der nie länger, gewöhnlich kürzer war, als die Beine. Übrigens liegen diese Gebilde, die allen übrigen Tenthrediniden-Larven wahrscheinlich gänzlich fehlen, nicht eigentlich zwischen den Abdominalbeinen, sondern sie befinden sich in der Mittellinie des Bauches, je eine dicht hinter jedem Beinpaare. Auch das beinlose vierte Körpersegment trägt solche Blase. Nur an den drei Thorakalsegmenten, sowie am Aftersegment habe ich nie eine solche gefunden. Die Blasen treten aus einer queren Spalte hervor und scheinen von der lebenden Larve willkürlich herausgestreckt oder eingezogen werden zu können. An ausgeblasenen Larven sind dieselben oft nicht zu erkennen, da sie durch das Blasen nicht immer hervorgetrieben werden. Die Funktion dieser Gebilde ist bisher nicht bekannt. Zaddach nannte dieselben „Haftwarzen"; doch dienen sie entschieden anderem Zweck. Larven-Züchter werden vielleicht durch Beobachtung lebender Tierchen diesen Zweck erkennen und feststellen können.

Fr. W. Konow (Teschendorf).

Vespa media D. G.

fand sich in diesem Sommer häufig hier, während sie sonst auch hier ziemlich selten ist. Auffallend erschien es mir, daß trotz der warmen, schönen Witterung die Nester schon Anfang und Mitte September verlassen waren. Ende September fand ich ein Weibchen und in der Nähe auch eine Arbeiterin im Walde unter dem Moose für den Winterschlaf verkrochen, während sich bei der milden Witterung noch Ende Oktober *Polistes diadema* Ltr. fliegend zeigte.

Heinr. Klene, S. J. (Feldkirch, Vorarlberg).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Zucht von Stratiomiden.

Im letzten Frühjahre habe ich mir ein kleines Aquarium zur Zucht von Dipteren, deren Larven im Wasser leben, eingerichtet. Zu diesem Zwecke führte ich in der Mitte des benutzten Glasgefäßes eine kleine Mauer bis zur halben Höhe der Glaswand auf, füllte die eine Hälfte mit Wasser, die andere mit Sand und Erde. Das Ganze bepflanzte ich mit Sumpfpflanzen, besonders mit Münze, auf der Stratiomiden gerne zu sitzen pflegen. Das Aquarium wurde dann durch Mullstoff geschlossen.

Von Mitte Mai an schöpfte ich wöchentlich einmal mit einem kleinen Netz in Wasserpfützen und Teichen. Außer Larven von Chironomiden, Caliciden und Tipuliden fanden sich besonders zahlreich die Larven von Stratiomiden.

Dieselben tummelten sich lustig im Aquarium herum, verpuppten sich nach einiger Zeit und waren nach etwa 10 bis 14 Tagen zum *Imago* gediehen.

So zog ich *Stratiomys chamaeleon* L., *Str. equestris* Mg., *Str. furcata* F., *Odontomyia tigrina* F., *Od. ornata* Mg. und *Od. viridula* F. Exemplare von *Od. tigrina* paarten sich und ich erhielt Mitte Juni zwei, an der Unterseite von Blättern sitzende Eiergelege, aus denen nach etwa vier Wochen die kleinen Larven ausschlüpften. Über Einzelheiten möchte ich erst berichten, nachdem ich im nächsten Jahre die Zuchtversuche in größerem Maßstabe wiederholt habe. Nur eine Beobachtung will ich noch erwähnen. Die Larven der *Stratiomys*-Arten graben sich zur Verpuppung oberflächlich in den Sand ein. Anfang Juli war ich mehrere Tage verhindert, nach dem, im Freien stehenden Aquarium zu sehen. Infolge Regenwetters, war der Sandhügel im Aquarium unter Wasser gesetzt, so daß mehrere Puppen von *Str. equestris* zu Grunde gingen. Eine aber hatte sich dadurch gerettet, daß sie die vier letzten Hinterleibsringe senkrecht in die Höhe streckte, wodurch die Athmungsöffnung 33 mm höher zu liegen kam, als der Kopf und so glücklich aus dem Wasser herausragte.

Die Zucht von im Wasser lebenden Dipterenlarven ist nicht schwer und liefert eine Menge Stoff zu interessanten Beobachtungen.

Dr. P. Sack (Offenbach a. Main).

Ocneria dispar. II.

Die Weibchen fliegen im Gegensatz zu den sehr lebhaften Männchen fast gar nicht, sondern sitzen nach der Begattung ruhig am Platze, um alsdann ihre Eier abzulegen. Hiernach erscheinen sie derart geschwächt, daß sie sich nicht mehr fortbewegen und nach wenigen Tagen an jenem Orte sterben. Sie fallen dann später ganz eingetrocknet ab.

Die größte Ähnlichkeit in seinen Lebensgewohnheiten hat das Weibchen von *dispar* mit den flügellosen Weibchen der Gattung *Orgyia*, die ihre Eier nach der Begattung auf dem Gespinste absetzen, aus welchem sie geschlüpft sind. Die *dispar*-Weibchen verlassen meist auch kaum den Ort ihrer Geburtsstätte, trotz der massigen Flügel, welche bei diesem Nichtgebrauche entschieden auffallen müssen. So beobachtete ich ein Weibchen, das eben der Puppe entschlüpft, dicht bei dieser sitzen blieb, sich entfaltete und auch daselbst begattet wurde; an derselben Stelle legte das Tier seinen Eiervorrat ab und starb daselbst.

Bei der Massenzucht traten übrigens keinerlei Krankheiten auf.

Zwitterbildungen habe ich nicht bemerkt.

H. Gauckler (Karlsruhe i. B.).

Issus coleoptratus **L.,**

eine am 21. August gefangene Cicadine, hatte am 22. August, früh, ein Ei am After hängen; dasselbe hat die Farbe 59a der Farbentafel in Jul. Müllers „Terminologia entomologica“ — licht rosenrot, es ist engmaschig genetzt — die Maschen sechseckig. Das Ei ist an einem Ende schmäler und an der Bauchseite einwärts gezogen, auf dem Rücken aber gewölbt. Am schmalen Ende sieht man ein weißes Zäpfchen.

P. Leopold Hacker (Gansbach, Niederösterreich).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Zeitschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kleinere Original-Mitteilungen. 378-380